

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Mittwoch

Preisnehmer: 6030 Amt Wiesbaden

Mit religiösem Sonntagsblatt

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Verkaufsstellen in Oestrich (Otto Etienne), Markstraße 9 und Eltville (B. Fabig, Witwe), Ecke Gutenberg- und Launestraße.
Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Teil: Dr. Julius Etienne, Oestrich; für den rein redaktionellen Teil: Dr. Bruno Traber, Wiesbaden; für den Geschäfts- und den Anzeigenteil: H. J. Dahmen; Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden.

17
September

Bezugspreis für das Vierteljahr 4.50 Mk., für den Monat 1.50 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 4.92 Mk., monatlich 1.64 Mk. mit Beleggeld, für Abnehmer monatlich 15 Bogen 14. Vierteljährlich 45 Bogen, 42 Pfg. billiger. — Einzelgenpreis: 35 Pfg. für die kleine Zeile, für ausm. Anzeigen 40 Pfg., Reklamazeile 2.00 Mk.; bei Wiederholungen entfällt Nachsch. Schluss der Anzeigenannahme: für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr.
Postfach-Konto: Nr. 1632 beim Postfachamt Frankfurt a. M.

37. Jahrgang

Bekanntmachung

Der Administrator des Cercle de Wiesbaden.

Siehe gibt bekannt:
Alle Gesuche um Genehmigung von Versammlungen, Konzerten, Sportveranstaltungen, Ausstellungen usw. und deren Programme sind von jetzt ab in doppelter Ausführung (Rathaus, Stimmer Nr. 22, mindestens vier Tage vor Abhaltung einzureichen).

Am Donnerstag einer jeden Woche sind die Programme der ständigen Vergnügungsanstalten mit Residenztheater, Kurhaus, Varietés usw. für die nachfolgende Woche einzureichen.
Wird veröffentlicht: Der Magistrat.

Die Zukunft Deutschlands

Von Staatsminister Stegerwald

Am 9. September fand in Hamm im Anschluß eines Parteitages eine große Parteiversammlung des Zentrum statt, welcher auch das frühere Parteimitglied Staatsminister Stegerwald beteiligte. Seinen dabei gemachten Ausführungen über die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands und seine Zukunft entnehmen wir folgendes:

Ich will Ihnen einen kurzen Überblick über die Fragen geben, die die Nationalversammlung in Kürze beschäftigen werden. Die Verhältnisse, die durch die Revolution geschaffen sind, sind nicht etwa abgeschlossen durch die Absetzung der Kaiserin. Wir leben noch mitten in dem Umsturz; nicht einmal die politische Revolution ist in Grenzen abgeschlossen; in sozialer Hinsicht leben wir erst am Anfang der Revolution. Unsere Wirtschaft ist heute tot. Zwischen 1914 und 1919 hat die Wirtschaft einen Zeitraum von mehr als hundert Jahren überbrückt; deshalb entstehen große Meinungsverschiedenheiten in den Parteien. So auch im Zentrum. Vor allem hat das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie Differenzen in der Partei hervorgerufen. Jedoch kommt man der Sozialdemokratie die Verantwortung in all dem Wandel allein nicht zuerkennt, obwohl es zweifellos gewesen wäre, der Sozialdemokratie vorübergehend die Verantwortung allein zu überlassen. Doch waren die Verhältnisse seit dem November 1918 nicht geeignet zum Experimentieren. Und ohne die Sozialdemokratie ist ein Wiederaufbau Deutschlands nicht möglich; es ist ein unerlässliches Maß, mit der Partei zusammenzuarbeiten. Seit 1870 war Deutschland ein Reichsstaat, ein Obrigkeitsstaat nach außen und innen. Beispiele dafür sind die Behandlung Elsaß-Lotharingens, der Rheinprovinz und des Ostens durch die Berliner Politik. Die Macht des deutschen Staates beruhte auf der militärischen Macht. Alles das ist heute anders. Wir sind politisch ohnmächtig. Die katholische Kirche ist augenblicklich auch nicht in der Lage, eine Befreiung für Deutschland herbeizuführen. Schwerer noch als diese außenpolitischen Gründe für die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens mit der Sozialdemokratie sind die innenpolitischen. Wir hätten nur noch 100.000 Mann Militär hatten, womit wir die Ordnung allein nicht aufrecht erhalten können.

Wir haben einen schweren Winter vor uns. Deshalb darf unter vier bis zum nächsten Frühjahr noch 350.000 bis 400.000 Mann betragen. Im künftigen Deutschland sind die früheren Experimente nicht mehr möglich. Auf wirtschaftlichem Gebiete stehen wir ganz anders als früher. Wir müssen jährlich 25 Milliarden Mark für öffentliche Ausgaben aufbringen. Darum ist der Staat auch in ganz anderem Maße auf die Wirtschaft angewiesen. Infolge der anhaltenden Teuerung müssen wir heute das vier- und fünffache verdienen wie 1914. Nach der Weltteuerung wird bleiben. Früher hatten wir ein Volkseinkommen von 35-40 Milliarden Mark. Davon können wir natürlich heute keine 25 Milliarden Mark abgeben. Die indirekten und direkten Steuern werden so hoch sein müssen, wie es eben geht. Der Staat ist ganz anders aufgebaut als früher. Reichsmittel sind heute die Eisenbahnen, Flugschiffahrt, Luftfahrt, Elektrizität, Post usw. Aber damit kommen wir nicht aus. Das breite Volk muß an dem Staat interessiert werden. Die Einsicht und die Interessierung des Volkes am Staate wurde im alten Deutschland vernachlässigt. Und das war die Schwäche des alten Obrigkeitsstaates, der nicht wiederkommen kann. Eine Regierung von rechts wird wohl heute nicht mehr möglich sein, dafür ist der Zusammenbruch zu groß. Diesen Sturz hat das alte Regime verschuldet, das es nicht verstanden hat, die Weltkoalition gegen Deutschland zu sprengen. Ein Diktator von rechts ist durch die Feinde und durch die innenpolitischen Verhältnisse unmöglich gemacht. In absehbarer Zeit ist in Deutschland nur eine Regierung möglich, die sich auf die Volksmehrheit stützt, und dazu gehört die Sozialdemokratie.

In künftigen Wahlen wird die Sozialdemokratie einen starken Wagnis nach links haben, sie wird aber durch die Breiten und Angestellten wieder Zugang haben. Die Parteien, die mit der Sozialdemokratie arbeiten, sollen nach den Wünschen der Parteiangehörigen ein stärkeres Rückgrat gegen die Sozialdemokratie haben. Das ist richtig. Wenn aber der Wunsche der Reichssozialisten nach links erfolgen würde, dann kämen wir an dem linken Stadium der Revolution nicht vorbei, und das würde in Deutschland andere Folgen zeigen wie in Ungarn, Litauen usw. Deshalb ist es die Aufgabe aller, das zu verhindern; dies ist der allgemeine Hintergrund, in kurzen Skizzen skizziert. Aus diesem Hintergrund heraus ist das neue Werk zu schaffen und wird im Herbst weitergekauft werden. Man hat viel mit Schlagworten gearbeitet.

Die wirtschaftlichen Systeme sind niemals Dauererfindungen, das lehrt die Geschichte. Die mittelalterliche gebundene Wirtschaft wurde im 19. Jahrhundert durch die freie Wirtschaft abgelöst. Diese freie Wirtschaft hat bei allen Erfolgen einen schauerhaften Materialismus erzeugt, wo alles nur darauf abgesehen ist, möglichst viel zu verdienen. Der Vorteil der deutschen Wirtschaft vor dem Kriege beruhte auf der Qualität, die gebildete Arbeiter erforderte, die die Abhängigkeit stärker empfanden wie die Sklaven. Der gemeinsame Gedanke muß wieder in die Wirtschaft eingebracht werden; dabei müssen aber etwaige Experimente unterbunden werden; daraus entspringt der Plan der Sozialisierung. Viele Betriebe sind schon sozialisiert oder reif dazu, bei anderen ist es zweifelhaft, wie beim Bergbau. Durch die Kohlennot entsteht die Gefahr, daß die Kohlen „geschoben“ werden; durch die Kohlennot ist das Reich vor allem auf das Ruhrkohlenrevier angewiesen und angewiesen, die Hölle streift in die Hand zu nehmen. Diese und andere Gründe sprechen für die Sozialisierung, viele aber dagegen. Jedenfalls wird der Bergbau in Zukunft Gegenstand eingehender Beratungen sein. Von einer Kollektalisierung kann keine Rede sein, vor allem nicht bei der Landwirtschaft. Es muß darauf hingearbeitet werden, daß der Arbeiter an der Produktionsbildung interessiert wird, daß aber der Rammontismus verschwindet, daß der Arbeiter sich als gleichberechtigter Mensch fühle.

Weiter hat die Volkswirtschaft die Regierung stark beschäftigt. Der frühere Minister Wessel hatte jedoch seine Pläne zu weit gesteckt, sie ließen sich in dieser Zeit nicht verwirklichen. Die Grundgedanken Wessels sind sonst durchführbar, jedoch für den Moment nicht geeignet. Eine Volkswirtschaft muß im Laufe von Jahrzehnten anwachsen und sich organisieren. Solange Mangel an etwas ist, solange wie Angebot und Nachfrage sich nicht in etwa die Waage halten, kann die vollständige Volkswirtschaft nicht eingeführt werden; das würde schlimme Folgen zeigen. Das Betriebsrätegesetz muß von ähnlichen Gesichtspunkten betrachtet werden. Augenblicklich bedeutet dieses Gesetz einen Sprung ins Dunkle, aber ignorieren darf man diese Bestrebungen nicht, es muß ein Kompromiß geschlossen werden. Es muß allerdings der Kleinbetrieb noch mehr dabei berücksichtigt werden, jetzt ist es einseitig auf den Großbetrieb ausgerichtet. Das Gesetz ist nicht etwas Neues, es ist nur eine Weiterbildung. Es soll vor allem den Klassengegensatz ausheben. Also: von einer Kollektalisierung kann gar keine Rede sein, aber das Betriebsrätegesetz bringt auch nicht so schlimme Folgen in der Wirtschaft, wie manche glauben. Von einer Volkswirtschaft im Ganzen kann auch keine Rede sein, da unsere Wirtschaft jetzt totkrank ist, es ist nicht die Stunde da, um Neuerungen einzuführen, sondern man muß beraten, wie man bei Zusammenfällen aller Kräfte über den nächsten Winter hinwegkommt. Im nächsten Frühjahr, wenn die Gefahr der Rutsche beiseite ist, dann kann man auch an das andere denken. Jetzt muß der Wille zur Arbeit wieder erwachen.

Die Rheinlandfrage

28. u. 16. Sept.

Den Höhepunkt des zweiten Tages des rheinischen Parteitagess bildete am Nachmittag die Erörterung der Rheinlandfrage. Sie wurde eingeleitet durch ein ebenso erschöpfendes wie sachliches Referat des Abg. Prof. Dr. Fauscher.

In einer mehrstündigen Aussprache kamen alle jene Erörterungen ergiebig zum Ausdruck, die in jüngster Zeit sich zeigten. Alle Redner waren von dem Bestreben geleitet, einen Einigungsboden zu gewinnen. Diese Einigung wurde gefunden.

Eine ad hoc gewählte Kommission, die alle Kreise und Klassen umfaßt, nahm einstimmig folgende Entschliessung an, der der Parteitag mit allen gegen zwei Stimmen zustimmte:

Die Rheinlandfrage ist durch die außen und innenpolitische Entwicklung der letzten Zeit, insbesondere auch durch das Versagen und Scheitern des Reiches an den Novembertagen 1918 auf einen völlig neuen Boden gestellt. Der zur Gewinnung unserer politischen Verhältnisse und für den wirtschaftlichen Aufbau des deutschen Vaterlandes notwendige Wiederaufbau wirtschaftlicher Bundeshaushälterischer Beziehungen an das Reich, die damit begonnene und in unvollständiger Weise fortgeschrittene Entwicklung zum deutschen Einheitsstaat erleidet die Bundesstaaten eines großen Teiles ihrer bisherigen Bedeutung und legt damit dem Bundesrat eine enorme Last ihrer Grundlagen und Ziele nahe. Dieser veränderten Sachlage Rechnung tragend, stellt der in Köln versammelte Parteitag der Rheinischen Zentrumspartei für die Befriedung der Rheinlandfrage folgende Forderungen auf:

1. Die Verwirklichung der rheinischen Selbstbestimmungswünsche im Rahmen des Deutschen Reiches soll nur im Zusammenhang mit der territorialen Umgestaltung des Reiches unter dem Gesichtspunkt des gemeinsamen deutschen Interesses und auf dem durch die Reichsverfassung vorgeschriebenen Wege geschehen.

2. Das Endziel der auf die territoriale Neuordnung des Reiches gerichteten Bestrebungen soll die Schaffung eines organischen deutschen Einheitsstaates mit autonomen Stammländern sein, wobei die bisherigen Bundesstaaten aufrecht zu bestehen zusammengelegt werden und insbesondere Preußen seine Vormalsherrschaft aufgibt. Es sollen gleichberechtigte und möglichst gleichwertige Länder (Selbstverwaltungsorgane) gebildet werden, die unmittelbar auf der Grundlage der Stammesgemeinschaft und im Sinne wirtschaftlicher und kultureller Gleichheit geschaffen und mit möglichst weitgehender Selbstverwaltung ausgestattet werden.

3. Für den Fall, daß die Verwirklichung des Einheitsstaates im Sinne der Punkte 1 und 2 dieser Entschliessung ausbleibt, wird

können die Bestrebungen auf Bildung neuer Bundesstaaten nach Art. 18 der Verfassung wieder aufgenommen werden.

4. Die deutsche Reichsverfassung und ihre auf die territoriale Neuordnung Deutschlands bezüglichen Bestimmungen erkennen wir als haltlos an. Wir erwarten jedoch, daß Regierung und Volkswirtschaft die in Art. 167 vorgesehene zweijährige Sperre nicht anstreben erhalten wird, falls nationale Notwendigkeiten und rheinische Lebensinteressen in Zukunft die sofortige Beilegung erfordern sollten.

5. Für die Zukunft fordern wir für die preussischen Provinzen weitgehende Autonomie. Die von Preußen in Aussicht gestellte Eigenautonomie kann dem rheinischen Volk in keiner Weise genügen.

6. Wer sich an Bestrebungen beteiligt, die offen oder verdeckt auf eine Verrückung des Reiches abzielen, schädigt die nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der rheinischen Bevölkerung und stellt sich an der Spitze der deutschen Zentrumspartei.

7. Der Parteitag fordert die Reichsregierung auf, den inneren Umbau des Reiches im vorgedachten Sinne so rasch als möglich vorzunehmen.

Deutschland und der Verband

Berlin, 16. Sept. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten der Nationalversammlung ist heute mittags 2 Uhr im Reichstagsgebäude zusammengetreten. Der Vorsitz führte der aus der Schweiz zurückgekehrte Abgeordnete Scheideemann. In der Besprechung wird man sich vor allem mit der deutschen Antwort auf die Forderung des Verbandes wegen Verfassungsänderungen beschäftigen. Für die Regierung sprach der Vizepräsident des Reichstages, Hermann Müller, der die Antwort ohne besondere Schwierigkeiten zu geben verspricht. Man nimmt an, daß die vom Verband geforderte schriftliche Erklärung über die Abhängigkeit aller Verfassungsbestimmungen, die sich nicht mit dem Friedensvertrag decken, mit Zustimmung der Nationalversammlung gegeben werden wird und zwar schon allenfalls heute. Weshalb wird die Regierung die Nationalversammlung zur Beratung der neuen Verfassungsmuster einberufen, sobald der Beginn der Verhandlung über das Protokoll in Sachen der österreichischen Kriegsforderung zur Verhandlung unterbreitet.

Heimkehr

Koblenz, 16. Sept. Die ersten Hölle mit den von den Amerikanern freigegebenen Deutschen, die sich in einer Zahl von 64.000 Mann in Frankreich befinden, sind in Koblenz eingetroffen, wo sie zunächst in einem Barackenlager untergebracht wurden.

Rückmarsch unserer Kriegsgefangenen und Belgien. Brüssel, 16. Sept. Eine 20.000 Mann starke Abteilung deutscher Kriegsgefangener befindet sich auf dem Rückmarsch nach Deutschland. Die britische Militärbehörde soll der Stadtverwaltung von Verdun mitgeteilt haben, daß die Kriegsgefangenen von Verdun an den weiteren Weg zu Fuß zurückgelegt werden.

Bei den deutschen Kriegsgefangenen. mz. Versailles, 15. Sept. Major Drandt, der dieser Tage in der Lage war, ein englisches Kriegsgefangenenlager bei Douaune für vier zu besuchen, bestätigte gestern unter Führung eines französischen Oberleutnants in der Gegend von Compiegne zwei deutsche Gefangenentrupps an der Wiederaufbaueinheit. Der Eindruck, den Major Drandt empfing, war befriedigend, da die Kriegsgefangenen allgemein gut aussehend und erkrankten, sie seien ausnehmend erndet und die Unterhaltungsverhältnisse den primitiven Bedingungen des zerstörten Gebietes entsprechend. Es konnte erfreulicherweise in einigen Fällen ein rein menschliches Verhältnis der Kriegsgefangenen zu der französischen Bevölkerung beobachtet werden. Die Kleidung der Kriegsgefangenen ließ manches zu wünschen übrig. Für den festgestellten Mangel an Kleidung wurde französischerseits Abhilfe angedacht. Auch bei den geistigen Befunden konnte ein lebhaftes Interesse für die innenpolitischen Verhältnisse Deutschlands und der ernste Wille zur Mitarbeit am Wiederaufbau des Vaterlandes festgestellt werden. Die seelische Stimmung war ganz bedingt von der einen Frage: Wann kommen wir nach Hause?

Demonstrationen in Gießen

mz. Gießen, 15. Sept. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung sollte über den Magistratsantrag, Waffen zur Sicherung der öffentlichen Ordnung zu beschaffen, abgestimmt werden. Die sozialistischen Abgeordneten hatten schon in einer nicht öffentlichen Sitzung bei dieser Punkte demonstrativ den Saal verlassen. Zu der heutigen Sitzung hatten sie zu einer Rassenkundgebung vor dem Rathaus einberufen und durch eine in den Sitzungssaal geschickte Demonstration erreichen sie, daß der betreffende Punkt zuerst in der öffentlichen Sitzung beraten würde. Sie stellten ein Ultimatum von 20 Minuten. Während der Beratung drangen Demonstrationen in den Saal. Trotzdem kam es zu einem Abstimmungsergebnis, bei dem sich 24 Stimmen für und 17 dagegen, bei einer Stimmenthaltung ausdrückten. Darauf wurden die Rufe laut: Hans mit dem Oberbürgermeister! Immer mehr Demonstranten drangen hierauf in den Saal, wo sie die Stadtverordneten niederstießen. Schließlich wurde ein Antrag eingebracht, den vorherigen Beschluß wieder zurückzunehmen. Die Menge, aber die die unabhängigen Stadtverordneten die Gewalt verlor hatten, entließ sich schließlich den Saal zu verlassen, damit ein neuer Beschluß gefaßt werden könne. Die alte Entscheidung wurde mit 24 gegen 8 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen dann wieder zurückgezogen. Auf der Straße feierte dann ein unabhängiger Stadtverordneter das Ergebnis als einen Sieg der Arbeiterchaft über die Räteregierung.

Zum Münchener Geiselmordprozeß

mz. München, 16. Sept. Nach einer mehr als 14tägigen Dauer endeten heute die Verhandlungen im Geiselmordprozeß, nachdem die Verteidiger den Angeklagten gleichfalls Freisprechung beantragt hatten, da es sich höchstens um Hochverrat handeln könne. Die einzelnen Angeklagten schlossen sich den Anträgen ihrer Verteidiger an. Als letzter erklärte Fritz Seidel, er könne wohl verstehen, warum er als Hochverräter an die Wand gestellt werden würde, aber nicht als Mörder. Er habe keine Schuld an dem Geiselmord und sei daran nicht beteiligt. Er habe im Gegenteil den Befehl zum Erschießen sofort abgelehnt und auf der Flucht gehandelt. Das Urteil wird am Donnerstag nachmittag verkündet.

Keine irische Republik

mz. Amsterdam, 16. Sept. „Dailh News“ veröffentlicht eine Unterredung Feldmarschall French, in der dieser erklärte, daß die irische Republik unter keinen Umständen anerkannt werden würde. Die Pläne Lloyd George für die Lösung der irischen Frage gingen keinesfalls über eine gemächliche Domestikation ohne Loslösung hinaus. Die „Times“ verlangt von der Regierung, daß sie unverzüglich zeigen solle, daß sie entschlossen sei, die irische Frage in gerechter und wohlwollender Weise zu behandeln.

Die Verkehrsansichten bei den Staatsbahnen im kommenden Winter

Berlin, 16. Sept. Wie der Eisenbahnminister verschiedenen Parlamentariern mitgeteilt hat, wird der Winterfahrplan wegen der dauernden Kohlennot und der bevorstehenden neuen Materialabgabe an die Antente wahrscheinlich zum 1. November bedeutend eingeschränkt werden. Beabsichtigt ist, im Fernverkehr im Winter Personenzüge an Sonntagen überhaupt nicht zu fahren. Selbst wenn die Kohlenversorgung sich bessert, kann das Reich an Kohle nur dem Güterverkehr zugeführt werden. Von Heizung und Beleuchtung der Züge wird in den meisten Fällen abgesehen werden müssen.

Eisenbahnkonferenz

mz. Paris, 16. Sept. (Gazette.) „Petit Journal“ meldet, daß die deutsche Delegation einer Sitzung der Eisenbahnkommission der Friedenskonferenz in Versailles beteiligt, die sich mit der Regelung und der Wiederaufnahme der internationalen Eisenbahnerverbindungen zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland befaßt.

Die Chunks der Regierung gegen Filmindustrie. Berlin, 16. Sept. Auf eine kleine Anfrage des Abg. Wenzel (Dn. Sp.) in der Preussischen Landesversammlung hat der Minister des Innern geantwortet, daß die gegenwärtige Rechtslage noch Aufhebung der Filmzensur ein Eintreten gegen Filmindustrie nicht zulasse, da auch das Strafgesetzbuch keine genügende Sanktionen biete. Es sei beabsichtigt, anderweitige Maßnahmen zur Verfolgung von Filmindustrie auf dem Gebiet der Ausländergesetzgebung in Erwägung zu ziehen.

Das Problem der Zwangsarbeit. Berlin, 16. Sept. Heute nachmittag fand eine Kabinettsitzung statt, die sich mit den Fragen der Zwangsarbeit befaßte.

Zeitungslage gegen den Reichsstat. mz. Berlin, 16. Sept. Die „Deutsche Zeitung“, die heute nach dem Verbot zum ersten Male wieder erschienen ist, teilt mit, daß sie Klage auf Schadenersatz gegen den Reichsstat erhoben habe, um Klarheit darüber zu schaffen, ob die Verfassung von Weimar zu Recht besteht oder nicht.

Hinne und neue Kriegsbereitungen. mz. Triest, 16. Sept. Infolge der Ereignisse in Triest herrscht in den hiesigen italienischen nationalistischen Kreisen große Begeisterung. Freiwillige werden gesammelt, die nach Triest abgehen. Für die Triester Legion sollen sich bisher über 1500 Freiwillige gemeldet haben.

Serbien unterzeichnet. mz. Paris, 16. Sept. Nach dem „Echo de Paris“ ist die Unterzeichnung des vierseitigen Friedensvertrages durch Serbien nunmehr sofort nach der Beibehaltung des Kabinetts sicher.

Deutsch-Südafrika

mz. Versailles, 16. Sept. Nach einer Privatmeldung des „Temps“ aus London übernahm die georgische Versammlung der Südafrikanischen Union das Mandat für die Verwaltung Deutsch-Südafrikas. Die Anhänger des Generals Dervog stimmten dagegen.

Zum St. Volthards-Vertrag. mz. Bern, 16. Sept. (Schweizerische Depeschenagentur.) Im schweizerischen Ständerat erklärte Bundesrat Dubs hinsichtlich des St. Volthards-Vertrages: Deutschland habe sich erklärt, in Verhandlungen zur Revision dieses Vertrages einzutreten.

Ein selbständiges Ostgalizien. Wien, 16. Sept. Die ukrainische Gesandtschaft berichtet: Der Vizepräsident in Paris beschloß die Konstituierung Ostgaliziens samt Venedig als selbständiges Land. Polen erhält das provisorische Verwaltungsmandat.

Eine russische Anleihe in England. Wien, 16. Sept. Die polnische Presse meldet, Rußland erhalte unter Bankengarantie in London eine Anleihe von zwanzig Millionen Pfund Sterling.

Österreich. mz. Wien, 16. Sept. Der neue Regierungspräsident von Österreich, Oberbürgermeister Dr. Wagner aus dem Kultusministerium, wird am 18. September die Regierungsgeschäfte übernehmen.

Situationsbericht

Paris, 16. Sept. (Davas.) Der Oberste Rat hielt gestern im Kriegsministerium zwei Sitzungen ab, in denen er die wichtigsten der gegenwärtigen Probleme der auswärtigen Politik besprach. Hinsichtlich der Beziehung Rumäniens durch den Anschluss des Landes an die italienische Regierung zu überlegen, die Angelegenheit ins Auge zu fassen, in der Annahme, dass dieses Handeln ein internes Charakter habe. Gleichzeitig aber kommt der Oberste Rat zu dem Schluss, dass die noch immer schwebende Frage in kürzester Frist gelöst werden müsse. Es unglücklicherweise die amerikanische Abordnung noch immer ohne Instruktion seitens ihrer Regierung ist, könnten noch seine Beschlüsse gefasst werden. Der Rat beschloss ferner mit der Frage in den baltischen Provinzen, die durch Marischall noch dargestellt wurde. Er beschloss Maßnahmen in Bezug auf die Räumung dieser Gebiete durch die Truppen v. d. Goltz und durch die russisch-deutschen Korps. Der Oberste Rat hielt die russisch-deutschen Korps und Clementine getroffenen Abmachungen über die vorläufige Regelung der Lage in Litauen gut. Diese werden solange in Kraft bleiben, bis die Vereinigten Staaten sich bereit erklären, sich mit dem ganzen Fragenkomplex über das Statut der Litauer zu beschäftigen. Der baltische Frieden wurde nicht erwählt. Zum Schluss hatte Clementine mit Marischall eine Unterredung, die sich wahrscheinlich um die Frage der Abstellung der Besatzungstruppen in Litauen drehte. Am Dienstag wird der Oberste Rat nicht zusammengetreten. Lord George wird sich nach London begeben. Die nächste Sitzung wird am Mittwoch stattfinden. Gegenwärtig wird die Frage geprüft, die Arbeiten der Friedenskonferenz nach Ablauf einer Woche vorübergehend zu unterbrechen, sobald der Oberste Rat die Prüfung aller gegenwärtig schwebenden Fragen beendet haben wird. Ausgenommen hiervon ist das türkische Problem.

Rückwanderung

Berlin, 15. Sept. Der Kommandant des Nachschutts 1 der neutralen Zone hat der deutschen Waffenstillstandskommission mitgeteilt, dass das Lager Griseheim als Quarantänestation zu bestehen aufgehört habe und nur noch der Kontrolle der in das besetzte Gebiet Rückwandernden diene. Rheinländer und Pfälzer, die in ihre Heimat zurückkehren wollen und bis zum 1. August 1914 dorthin vollständig emigriert waren, wenden sich zwecks rascher Heimkehr persönlich an die Abteilung Rückwanderung des Abstellkommandos 4 der neutralen Zone Frankfurt a. M., Taunusstraße 9, Zimmer 23. Ausreisepapiere über die erwähnte polizeiliche Meldung sind mitzubringen. Die Reise nach dem Lager Griseheim erfolgt mittels Sonderzügen, der täglich, außer Sonntagen, um 11 Uhr 15 Minuten Frankfurt verlässt. Im Lager Griseheim werden die Papiere von der französischen Militärbehörde nochmals geprüft. Die Weiterreise erfolgt an demselben, spätestens am folgenden Tage. Für die Benutzung des Sonderzuges erhalten die Einreisenden einen besonderen Ausweis.

Keine Schuldprozesse

Paris, 15. Sept. Die alliierte Kommission zur Prüfung der Verantwortung am Arge hat nach weiterer Prüfung des Materials die Verfolgung gegen 17 weitere Deutsche eingestellt. Darunter befinden sich auch Großadmiral v. Tirpitz und zwei Landsturmkommandanten.

Wirtschaftliches aus Nordfrankreich

Die französischen Behörden planen eine bedeutende Aufbesserung der Löhne. Der Rhein-Marne-Kanal soll bis Danksagen verlängert werden. Zwischen Tümpeln und Marais soll ein großer Speicher errichtet werden, um die Verdrängung der Waren in französische und belgische Häfen zu erleichtern. In zahlreichen industriellen Betrieben Nordfrankreichs wurde die Arbeit wieder aufgenommen, namentlich von belgischen Arbeitern, die dort bessere Löhne fanden als in ihrer Heimat. Augenblicklich sind 15.000 belgische Arbeiter in Frankreich beschäftigt. In den Arronnen werden belgischen Maurern 1900 Mark Lohn für den Monat gewährt. — Eine heisse gewerbliche Tätigkeit herrscht in den zerstörten Landstrichen. So soll der im Krieg so arg mitgenommene Canal de la Sambre demnächst dem Verkehr wieder übergeben werden.

Ein neutrales Urteil

Das „Völkische Tageblatt“, also ein Schweizer Blatt, schreibt in seiner Nummer vom 3. Sept.: „Die Deutschen sind von ihrer eigenen sogenannten demokratischen Presse betrogen worden. „Frankfurter Zeitung“, „Berliner Tageblatt“ und der ganze Chor der in die

Schweiz geflüchteten Demokraten haben dem deutschen Völkchen vorgeschwindelt, das Ausland werde ihn sofort lieben, achten und hochschätzen, wenn er nur einmal das monarchistische Regiment, insbesondere die Hohenzollern zum Auszug lasse. Darauf laien sie nach dem Worte dieser Brüder. Und die Folge? Die Verachtung ist größer geworden, die Behandlung weit demütigender als je zu Zeiten der Monarchie, ja, wenn Deutschland so fortfährt mit seiner Fäulnis, seiner Unordnung, seiner allgemeinen Unfähigkeit, so wird die schöne deutsche Republik es erleben, dass trotz ihres Ansehensbildes die ganze Welt sie als einen Krankeitsherd ansieht, dem niemand irgend welche Sympathie entgegenbringen dürfte. Eine neue Firma ist unter Umständen gut; aber wenn sie nichts bringt als Unordnung und Unsicherheit, dann hat man den Teufel mit Wasser ausgetrieben. Und das scheint leider in Deutschland der Fall zu sein.“

Ein Dementi

Frankfurt a. M., 15. Sept. Der Direktor der Firma Tiefbau A.-G. Julius Berger teilt in der Zeitschrift „Das freie Wort“ mit, dass er in Berlin einen Falschbildungsprozess wegen der Behauptung angestrengt habe, seine Firma sei bei der Berechnung der Arbeiten für Konstanza von Erzberger begünstigt worden; die Gesellschaft habe dort nie Arbeiten ausgeführt, und zwischen ihm und Erzberger bestünden überhaupt keine Beziehungen.

Sozialistische Propheten

Rebel hat zwar mit seiner Prophezeiung des großen „Kladderadatsch“ einigermaßen Unglück gehabt, insofern, als er ihn des öfteren zurückzuziehen musste. Aber sonst hat er sich doch als recht guten Propheten erwiesen.

So schreibt er in seinem Buche „Die Frau“, Seite 382 ff. und 405: „Wenn einmal das Privilegium an den Produktionsmitteln und mit ihm jeder Klassen Gegensatz verschwindet, wird ein neuer Menschentypus entstehen. Dieser wird „der vollkommene Mensch“ erscheinen. Die größte Schattenseite wird als die Befreiung, Emanzipation und Gemeinwohl werden sich zeigen. Jeder wird es in der Sorge um das Gemeinwohl allen anderen vorzuziehen haben. Faulenzer und Verbrecher kennt man nicht mehr. Künstler und Gelehrte wird es in ungehörter Menge geben.“

Und ein anderer, noch lebender, großer sozialistischer Prophet, Kautsky, schreibt („Die soziale Revolution“, II. „Am Tage nach der Revolution“, 1903, S. 48):

„Unter den neuen gesellschaftlichen Bedingungen wird ein neuer Typus Mensch entstehen, der die höchsten Tugenden überträgt, welche die Kultur bisher erschaffen. Ein Liebesmensch, gegenüber seinen Vorfahren, aber nicht gegenüber seinen Genossen. Ein erhabener Mensch, ganz unter Großen, glücklich mit Glücklichem. So dürfen wir erwarten, dass ein Reich der Gerechtigkeit und der Schönheit entstehen wird, das würdevoll ist der Ideale unserer tiefsten und edelsten Denker.“

Wohl! Das ist uns vergönnt war, auch die buchstäbliche Erfüllung dieser beiden großen Prophezeiungen zu erleben. Im kommunistischen Ausland und im glücklichen Ungarn sehen wir sie herrlich in Erfüllung gehen. Was sind das doch für Ideale und Uebermenschen, diese russischen Kommunisten und die edlen „Ungarn“ Samuelsen, Bela Kun und Genossen! Und die baltischen Helden der Räterepublik, die Weltmörder! Haben sie nicht alles das in die Wirklichkeit umgesetzt, was uns Rebel und Kautsky, dieser schon am Tage nach der Revolution, versprochen? Lebt es sich jetzt nicht in Russland und Ungarn wie im früheren Paradies? Was ist nicht eine Lust, in der baltischen Räterepublik zu leben? Sind wir nicht auch in Deutschland auf dem Wege zum prophezeiten deutschen Paradies? Man sehe sich nur mal auf den Arbeitshäfen, in den Arbeiterzügen, in den öffentlichen Versammlungen um! Wenn geht da das Herz nicht auf, wenn er da den „vollkommenen Liebesmenschen“, den neuen Typus Mensch in seinem Arbeitseifer und seinem wohlgeordneten Betragen sieht? Wahrhaftig? Die größte Arbeitslust besteht alle! Niemand hört man mehr von Arbeitsunlust, von Reibereien und Gewalttätigkeiten. Auch von Eigentumsvergehen usw. hört man nichts mehr — also Rebel hat recht. Jeder sucht es in der Sorge um das Gemeinwohl allen anderen vorzuziehen. Faulenzer und Verbrecher kennt man in dem neuen, glücklichen Deutschland nicht mehr! Glücklich Deutschland, wie wohl ist es die seit dem 9. November 1918, dem Tage des Heils.

Minute noch eine wichtige geschäftliche Abhaltung; und bei Kamuschtas Gewissenhaftigkeit versteht es sich am Rand, dass sie die Pflicht über ihren Vergessenswunsch stellte. Tu kennst ihren Eifer, Frankenan so zu verwalten, dass alles am Schmecken geht. Und so bin ich denn allein losgefahren mit einem famosen Juckgepöppel. Tu — das geht tollend im Jügel. Und die Kader laufen los, wie aus der Pistole geschossen. Tu ist auch Friedrich — gib ihm deinen Gedächtnis. Er fährt den Koffer mit einem anderen Wagen nach Hause; er hatte ohnedies in der Stadt allerlei zu besorgen.“

Dans Ulrich sah lächelnd in das reizende blühende Gesicht seiner Schwester.

„Wenn du plauderst, bist du noch ganz die Alte, Ulrichchen. Als ich dich vorhin so vor mir sah, glaubte ich wahrhaftig, du seiest eine richtige junge Dame geworden, seit ich auf Reisen war.“

Sie schmolte ein wenig.

„Ja, erlaube mal, eine junge Dame bin ich doch längst. Ich bin diesen Winter doch schon bei Hofe vorgestellt worden.“

Er machte ein wichtiges Gesicht.

„Ach richtig — davon hast du mir doch geschrieben. Das war wohl ein feierlicher Augenblick?“

Sie redete sich neben ihm, so hoch sie konnte.

„Natürlich — riesig feierlich. Ich hatte großes Glück am liebsten ausgelassen. Aber da hielt mich Kamuschtas fest und flüchelte mir zu: „Tu wirst dich doch nicht blamieren und bei Hofe unmöglich machen, Ulrichchen? Na — da habe ich dann die Zähne zusammengebissen. Aber froh war ich doch, als die offizielle Vorstellung vorüber war, wenn auch die hohen Herrschaften sehr reizend zu mir waren. Da der Herrscher sich bald nach deiner Abreise bemerkt, weißt du doch?“

„Gewiss, Ulrichchen — er kriecht es mir selbst.“

„Um! Na ja, du warst ja sein Freund.“

„Du sofstest du doch nicht mehr“, fragte Ulrichchen, „ich meine dauernd.“

„Nein“, antwortete Dans Ulrich, „ich will doch Frankenan nun selbst verwalten.“

„Nein — ich freue mich. In Frankenan ist es auch viel schöner als bei Hofe. Weißt du, mit den hohen Herrschaften bin ich famos ausgekommen. Aber so das Drum und Dran — nein,

Teuerung im Buchdruckgewerbe

Der „Arbeiter“ teilt folgende Zahlen mit: Der Etat der Reichsdruckerei betrug im Jahre 1918 für Vergütung, Löhne, Tagelöhner usw. 4.300.000 Mark, im Jahre 1919 aber 27.000.000 Mark. Der Papier betrug der Etat der Reichsdruckerei im Jahre 1918 3.300.000 Mark, im Jahre 1919 24.000.000 Mark.

Internationale Kohlenkommission

Berlin, 15. Sept. Die „B. Z. am Mittag“ teilt mit, dass nach einer Meldung der Thürauer Zeitung die deutschen Vertreter der internationalen Kohlenkommission in Brüssel-Charon vor einigen Tagen nach Berlin abgereist sind. Sie teilten der Kommission mit, dass sie an den weiteren Verhandlungen nicht teilnehmen, da sich die ihnen durch den Friedensvertrag auferlegten Verpflichtungen nicht auf das oberste Kohlenbedürfnis aus dem oberirdischen Kohlenbergbau für eine Reihe von Jahren gestreckt, auch wenn die Abkündigung dort gegen uns aussiehe.

100 Mark = 9,47 Gulden

Amsterdam, 15. Sept. Die deutsche Kolonialbank am Samstag in Holland auf 9,47 Gulden pro 100 Mark.

Im Danzigs Schicksal

Berlin, 15. Sept. Da auf die Note der deutschen Regierung an den Verband vom 13. August, in der um Auskunft über das Schicksal des künftigen Reichslandes Danzig gebeten wurde, bisher eine Antwort nicht erfolgt ist, hat, wie die „B. Z.“ erzählt, Deutschland nunmehr eine Mahnung nach Brüssel abgehen lassen.

Die Flucht eines deutschen Aliens aus der Gefangenschaft

Unter dieser Überschrift berichtet die Cologne Post: „Der deutsche Fliegeroffizier Leutnant Paul Menthoff aus dem französischen Gefangenenlager Chateau Thierry a. d. Marne ist auf eigenartiger Weise in die Schweiz entflohen. Eine Anzahl französischer Beobachtungsmannschaften, welche in der Verfolgung einiger entwichener deutscher Kriegsgefangener befasst waren, ließen unbedacht, wie sie in der Nähe des Eldekanals einen Kraftwagen unbewacht stehen. Menthoff entdeckte den Wagen unerwartet, schwang sich auf das Fahrzeug und fuhr damit zu einem etwa drei Meilen entfernten anderen Walde, wo er das Auto verbergte. Den weiteren Weg leitete er zu Fuß zurück. Nach Ueberwindung von allerlei Hindernissen erreichte er wohlbehalten Genf in der Schweiz.“ Menthoff war einer der hervorragenden deutschen Flieger. Er wurde seinerzeit durch einen amerikanischen Fliegeroffizier angehalten und war dann in französische Gefangenschaft geraten.

Republikanischer Präsidentschaftskandidat

Amsterdam, 16. Sept. Der Remmorker Korrespondent der „Daily Mail“ meldet, dass bei den nächsten amerikanischen Präsidentschaftswahlen die Republikaner den Generalmajor Wood als Kandidaten aufstellen werden.

Die Freiheit der Zensur — eine Freiheit des Lesers

An alle anhängigen Menschen wendet sich der Berliner Verein zur Befreiung der öffentlichen Aufführungsstätten in einem Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Wer kann heute noch über die Strafe gehen, ohne Aergernis zu nehmen an den zersetzten Vorbildern, die in den Schaufenstern hängen, und vor denen sich die Kinder drängen? Wer legt nicht mit diesen die Zeitungen, Broschüren und Blätter aus der Hand, die an allen Straßenecken selbsten werden? Wer mag es noch, seine Familie in ein Theater, ein Kino oder eine öffentliche Unterhaltungshalle zu führen, in denen das Vaterland Orgien feiert? Die Freiheit der Zensur hat uns eine Freiheit des Lesers gebracht, die zum Himmel führt. — Wollt ihr euch nicht dagegen wehren? Wollt ihr nicht die Kinder vor dem Schmutz schützen, der sie entehrt und ihnen die Fähigkeit nimmt, zu einem kraftvollen Geschlecht heranzuwachsen, das für die Zukunft unseres Vaterlandes so bitter nötig ist, wenn es sich aus der Tiefe der Schmach erheben will, in welche es hinabgefallen ist? Jeder anhängige Mensch, welcher dagegen Front machen, ganz gleich, welcher Konfession er ist, oder welcher Richtung er selbst angehört. Auch jeder Künstler, der die Kunst nicht vor feilen Dürnen erniedrigen und in den Straßenstall ziehen lassen will, muß protestieren.“

Meldungen sind an den ersten Vorsitzenden, den Schriftsteller Dr. Paul Verh. Berlin 20, Waldemarstraße 34, zu richten, welcher auch Sendungen der einschlägigen Art zur weiteren Veranlassung entgegennimmt.

Die letzte Einjährigprüfung

Zur Vermeidung von Härten für solche junge Leute, die sich bis zum 15. April d. J. noch nicht zur Ablegung der sogenannten Kommisssionsprüfung befreit haben, wird die wissenschaftliche Prüfung für den Einjährigfreiwilligendienst ausgesetzt, aber sich längere Zeit dafür vorbereiten hatten, hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung angedeutet, dass noch ein Termin an höheren Lehranstalten anberaumt wird für solche Bewerber, die sich nachweislich mindestens seit dem 1. Februar d. J. in Vorbereitung auf eine derartige Prüfung befinden.

Am Berlin, 16. Sept. Der Berliner Magistrat kündigte scharfe Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel an, nachdem der von ihm erlassene Aufruf zur Anmeldung größerer Wohnungen für die Aufnahme von Familien und Bedienen keinen Erfolg gehabt hatte.

Am Berlin, 15. Sept. Wie die Abendblätter aus Essen melden, ist zwischen den Gewerbetreibenden und den Arbeitgeberverbänden über die Urlaubsfrage im Bergbau eine Verständigung erzielt worden. Danach erhalten alle Bergleute über 18 Jahre einen jährlichen Urlaub von drei bis sechs Tage je nach der Dauer ihrer Beschäftigung aber unter Berücksichtigung des Lohnes.

Am Brüssel, 16. Sept. (Davas-Reporter.) „Grosse Belge“ schreibt, man glaubt, dass im Oktober von Antwerpen am Montag früh der allgemeine Streik erklärt wird. Der Gedruch von gehen so vermindert, dass die Stadt in Dankschuld gehalten war. Bei der Ankunft von Arbeitern auf dem Bahnhof von Jurendor bei Antwerpen kam es zu Zusammenstößen mit Streikenden, die die Arbeiter zur Rückkehr zwangen.

Aus aller Welt

Wien, 15. Sept. (Kobler-Belohnung.) Ein Metzgermeister aus der Neustadt fuhr in der vergangenen Woche nach Köln, um dort bedeutende Käse abzuholen. Seine Briefschätze mit 15000 K. bar und einigen Scheden verlor er beim Einsteigen. Ein Eisenbahnbedienter fand die Briefschätze und brachte sie der Frau des Metzgermeisters. Um den Mann für seine Ehrlichkeit zu belohnen, schenkte ihm die Frau — zwei Pfund Fleisch!

Wien, 16. Sept. Die Volksbühne ist nun gegründet worden. Der Vorkämpfer zählt 67 Tugenden. Die Verwaltung, die einem Komitee obliegt, das die Mitglieder des Volksbühnen-Vereins gewählt wurde, soll vollständig paritätisch sein. Am 1. Oktober werden der Leiter der Wiener Stadtbibliothek, Prof. Dr. Wenzl, zum stellvertretenden Leiter der Wiener Landesbibliothek, Dr. Wotternann gewählt.

Wien, 16. Sept. Der Kreml. W. meldet, dass das Viktorien-Denkmal in Winter am Stein in den Besitz des früheren Schauspieler am Kaiserlichen Theater Arthur Feiler, übergegangen ist.

Kaiserlautern, 16. Sept. Am Weg von hier nach Kridnach wurde der Arbeiter Schatz von Kridnach überfallen und ausgeraubt. Mit Later und zwei Messern, Raub und Mord wurde von Kridnach nach Kridnach verurteilt.

Von der Saar, 16. Sept. Besseres Brot! In Franz. Behörde erläßt folgende Anweisung: Das Getreide der diesjährigen Ernte, welches zur Verfertigung von Brotmehl verwendet wird (Weizen, Roggen, Gerste), muß von jetzt ab in einem Prozent ausgemahlen werden, der 82 Prozent nicht übersteigt.

Bonn, 16. Sept. Der Studentenrat der Universität Bonn richtet einen akademischen Rat für Studenten, Studenten und Beamte der Universität ein. Es soll ein der Zeit angemessenes, gutes und nützliches Mittagsessen geliefert, bei genügender Beteiligung auch ein Abendessen eingerichtet werden. Man hofft, bedürftigen Studenten in steigendem Maß Beistand zu leisten zu können. Es sollen ferner: Wochenkarten für jeden Mittagessen 11 Mark, für die Tage (Montag bis Freitag) 8 Mark, Tagelöhner 1,80 Mark.

Köln, 16. September. Ein Kaufmann ließ im Garten einen Wagon Karren mit Werte von 260.000 Mark verladen, woran der Wagon mit richtiger Adresse an den Bahnhofsamt abging. Der Wagon ist jedoch nicht dort eingetroffen. Erhebungen ergaben, dass der Wagon mit gefüllten Säcken aus dem Bahnhof Ehrenfeld eingetroffen und dort von unbekannten Tätern ausgeladen wurde.

Köln, 15. Sept. (Ein Preßchen Zwangswirtschaft.) Fast jeder Tag bringt neue Belege für die Schrecken unserer Zwangswirtschaft. Einer der neuesten Beispiele wird in folgender Aufschrift an die „Köln. Ztg.“ geliefert: In Reuß befindet eine Sauerkrautfabrik. Die heile feinerzeit für die Reichsheile 15.000 Zentner Sauerkraut her, die auch prompt bezahlt wurden. Auf Anordnung der

Wem nie durch Liebe Leid geschah

Roman von D. Courths-Walder.

Wachend verboten.

Und ein wenig tat es ihr weh, daß sie nun doch ihre Meinung über ihn ändern mußte. Als sie nun gar sah, daß Hans Ulrich über den Kopf der jungen Dame hinweg sein Blick fuchend nach ihr umherwirbelte, wandte sie sich hastig ab und gab sich den Anschein, ihn nicht zu bemerken. Neben dem Kofferträger hersehend, ging sie schnell an dem jungen Paar vorüber. Sie wandte das Gesicht zur Seite und gab sich den Anschein, ihn nicht zu bemerken.

Dans Ulrich von Frankenan sah der schlanken stolzen Mädchen Gestalt nach, während er den Arm der jungen Dame, die ihn so zärtlich begrüßt hatte, unter den seinen schloß und mit ihr dem Ausgang zuschritt.

Er hatte nämlich das Vertrauen, seiner Reisegefährtin zu folgen und sie nicht aus den Augen zu lassen. Aber plötzlich war sie doch in der Menge verschwunden, die sich am Ausgang stautte.

Er plauderte dabei sehr lebhaft mit seiner jungen Schwester. Das war die Dame, die ihn so zärtlich begrüßt hatte. Es war ein schlankes, stieliches Geschöpf mit goldblonden Kroushaar, rosiges Gesichtsfarbe und großen, tiefblauen Augen. Sie schien sehr lebhaft und heiter, und in ihren Augen blühte es übermütig. Von Uebermut zeugte auch das Schelmengrinsen, das beim Lachen sichtbar wurde. Die Zehen zeigte auch prächtig, gesunde Zähne.

Erst als seine schöne Reisegefährtin zu seinem Leidwesen seinen Blicken entwandenen war, wandte sich Dans Ulrich aufmerksam seiner Schwester zu und betrachtete sie mit dem Wohlgefallen eines großen, zärtlichen Bruders.

„Ist alles wohl zuhause, Ulrichchen?“ fragte er, Ulrichchen nicht veranlaßt.

„Ja, wohl, Hans Ulrich, alles wohl an Bord. Kamuschtas läßt dich einweilen tausendmal grüßen, und einen Empfangsgruß von ihr habe ich dir bereits in Brüssel verabfolgt. Natürlich wäre sie am liebsten mit zur Stadt gefahren, um dich hier am Bahnhof in Empfang zu nehmen und feierlich einzulassen. Aber sie bekam in letzter

das ist nichts für mich. Da mache ich natürlich eine Dummheit nach der anderen, und Kamuschtas war, glaube ich, heiliger, als sie mich ohne Schiffbruch wieder da herausgelost hatte.“

Dans Ulrich hatte amüsiert zugehört.

„Also jedenfalls bist du aber nun eine richtige junge Dame. Als ich abreiste, warst du doch ein echter Badsisch.“

„Vollig bin ich mit meinen achtzehn Jahren aus diesem greulichen Alter heraus.“

Er lachte.

„Ist es so greulich, ein Badsisch zu sein?“

Sie atmete tief auf.

„Schauerhaft! Kein Mensch nimmt einen für voll und alle Menschen glauben, sie dürfen sich kostenlos über einen amüsieren. Aber nun lomm schnell: meine Zuder warten ungeduldig. Steh nur, wie sie schon die Köpfe zuruckwerfen. Also, besorgen Sie das Gepäck, Friedrich. Und nun steig auf, Hans Ulrich, ich fahre dich heim.“

Dans Ulrich half erst gailant seiner Schwester auf den eleganten leichten Wagen und sah sich dann noch einmal fuchend nach seiner Reisegefährtin um. Er sah sie aber nicht mehr.

„Los, Dans Ulrich — was suchst du denn noch?“ fragte Ulrichchen.

Da stieg er schnell auf.

„Ich hielt Umschau nach bekannten Gesichtern.“

Nach wem er spähte, wollte er nicht verraten. Aber gerade, als er dann neben seiner Schwester, die bereits die Sägel in den kleinen Händen hielt, auf dem hohen Sitz Platz genommen hatte, da fuhr ein Wagen an ihnen vorbei, und im Fond dieses Wagens saß seine Reisegefährtin. Sie hielt zwar das Gesicht abgewandt nach der anderen Seite — daß sie es absichtlich tat, ahnte er nicht — aber er erkannte sie doch sofort an der stolzen Haltung des Kopfes und an der Pracht der dunklen Flechten, die unter dem Hut sichtbar waren.

Ulrichchen hatte mit ihren Zudern zu tun und achtete nicht auf den Bruder und auf den vorbeifahrenden Wagen. Da legte Dans Ulrich seine Hand auf ihren Arm.

„Du, Ulrichchen — ist das nicht ein Birkenheimer Wagen — und die Birkenheimer Adress?“ fragte er.

Ulrichchen sah auf und blickte hinter dem Gefährt her.

„Ja natürlich. Wer sah denn in dem Wagen?“

„Ich weiß es nicht“, erwiderte er schelmisch gleichgültig.

Ulrichchen strengte ihre Augen an.

„Mir scheint, es sitzt eine fremde Dame darin. Von den Bewohnern von Birkenheim war es jedenfalls niemand.“

In Dans Ulrichs Herzen war plötzlich ein seltsam freudiges Gefühl. Wenn seine schöne Reisegefährtin nach Birkenheim fuhr, dann hatte er Hoffnung, sie wieder zu sehen. Birkenheim war das Nachbarort von Frankenan, und zwischen den beiden Orten herrschte ein reger, freundschaftlicher Verkehr. Sider war die junge Dame ein Gast der Birkenheimer Damen, und auf dem Lande pflegt man Besuche nicht nur auf wenig Tage einzuladen.

Die Geschwister fuhren nun davon. Eine ganze Strecke sah Dans Ulrich den Birkenheimer Wagen noch vor sich herfahren. Dann bog derselbe in einen Seitenweg ein und verschwand unter den Bäumen des Waldes, die das erste frische Blättergrün zeigten.

Dans Ulrichs Brust hob sich in tiefen Atemzügen. Seine Blicke umfahnen wie trunken vor Entzücken die heimatischen Wälder. Er hatte ein so seltsames Wohlgefühl in seiner Brust. Galt es der Heimat allein?

„Niemand ist es doch so schön, wie in der Heimat, Ulrichchen“, sagte er überzeugt Ulrichchen nicht.

„Um das festzustellen, hätte ich nicht erst die halbe Welt zu bereisen brauchen“, erwiderte sie neckisch.

„Das ist so ein eigen Ding, Schwesterchen. Man sieht da draußen so viel Neues und Schönes, daß man meint, nun könnte es nicht mehr übertrieben werden. Und zuletzt, wenn man voll solcher Eindrücke ist und heimkommt, da sieht man ganz erkannt, daß die Heimat von nichts übertrumpfen werden kann. Man sieht sie gleichsam mit neuen, geschärften Augen an. Aber nun erzähle du mir ein wenig. Was gibt es Neues daheim?“

Ulrichchen ludte die Absche.

„Neues? Das gibt es bei uns kaum zu berichten.“

„Fortsetzung folgt.“

Heidelsheim wurde das Sauerkraut dann eingelagert, und zwar in den Häusern der Firma, die seit 1870 für die Herstellung von Sauerkraut bekannt ist. Ein halbes Jahrhundert, besonders in der Zeit der Weltkriege, hat die Firma sich sehr verdient gemacht. In der Zeit der Weltkriege war es sehr wichtig, das Sauerkraut zu haben, weil es sehr gesund ist. In der Zeit der Weltkriege war es sehr wichtig, das Sauerkraut zu haben, weil es sehr gesund ist. In der Zeit der Weltkriege war es sehr wichtig, das Sauerkraut zu haben, weil es sehr gesund ist.

Berlin, 16. Sept. (Magistratsbeamte als Schlichter.) In der Vollversammlung des kommunalen Arbeiterrates wurden die Beschlüsse der Kommissionen über die Neuordnung der Lebensmittelpreise diskutiert. Die Kommissionen haben die Preise für verschiedene Lebensmittel festgesetzt. Die Kommissionen haben die Preise für verschiedene Lebensmittel festgesetzt. Die Kommissionen haben die Preise für verschiedene Lebensmittel festgesetzt.

Berlin, 16. Sept. Die vom Volkswirtschaftlichen Rat vorgeschlagenen Preise für verschiedene Lebensmittel sind in der Vollversammlung des kommunalen Arbeiterrates diskutiert worden. Die Kommissionen haben die Preise für verschiedene Lebensmittel festgesetzt. Die Kommissionen haben die Preise für verschiedene Lebensmittel festgesetzt.

Berlin, 16. Sept. Nachdem der von zwei Tagen dauernden Verhandlungen zwischen der Gewerkschaft der Arbeiter und der Arbeitgeberverbände über die Neuordnung der Lebensmittelpreise gescheitert ist, haben die Arbeiter beschlossen, die Preise für verschiedene Lebensmittel selbst festzusetzen. Die Arbeiter haben die Preise für verschiedene Lebensmittel selbst festgesetzt.

Wien, 16. Sept. Nach der Beschlusse der Vollversammlung des kommunalen Arbeiterrates sind die Preise für verschiedene Lebensmittel festgesetzt. Die Kommissionen haben die Preise für verschiedene Lebensmittel festgesetzt. Die Kommissionen haben die Preise für verschiedene Lebensmittel festgesetzt.

Deutschland tanzt. Aber wie tanzt Deutschland heute? Der Einfluss des großmateralen Zeitalters, der die deutsche Kultur so sehr beeinflusst hat, ist heute noch zu sehen. Die deutsche Kultur ist heute noch sehr beeinflusst von dem großmateralen Zeitalter.

man hat den wahren Sinn der amerikanischen Kinderarbeit in den Fabriken des Westens, den Sinnen, in der Welt der Kinderarbeit. Die Kinderarbeit ist heute noch sehr verbreitet. Die Kinderarbeit ist heute noch sehr verbreitet. Die Kinderarbeit ist heute noch sehr verbreitet.

Die Zunahme des Tabakkonsums in England. In der Vergangenheit war der Tabakkonsum in England sehr gering. In der Vergangenheit war der Tabakkonsum in England sehr gering. In der Vergangenheit war der Tabakkonsum in England sehr gering.

angelegen sein lassen, auf ihre Männer einzuwirken, daß diese nach Tatkraft das Rauschen einschränken. Wer sollte einen Mann wirksamer in seinen Gewohnheiten und Laster beeinflussen als eine Frau, wenn sie es nur geschickt genug anstellt? Bei uns gälte es, die Rauscher die Abgewöhnung vom Rauschen durch die Bekämpfung zu erleichtern.

Schweres Unwetter in Oldenburg. Struckhausen, 16. Sept. In Oldenburg ist über einzelne Landstriche ein schweres Unwetter niedergegangen. Östlicherer Hagel liegt ein Viertelmeter hoch. Der Ernterfolg ist vernichtet.

Stand der Felder in Preußen. Der amtliche Bericht über den Stand der Felder in Preußen vom 1. September 1919 zeigt folgende Ergebnisse: Getreide 2,8, Futter 2,8, Kartoffeln 2,8, Rüben 2,8, Obst 2,8, Gemüse 2,8, Flur 2,8, Wald 2,8, Wasser 2,8, Sonstiges 2,8.

Aus der Provinz

e. Oestr., 16. Sept. Nach sechsjähriger Unterbrechung wurde am Sonntag und gestern hier wieder die Kirchweih gefeiert. Man hat die Kirchweih wieder ausgenutzt, namentlich am Sonntag, um sich ein wenig zu betrinken. Die Kirchweih wurde am Sonntag und gestern hier wieder gefeiert. Man hat die Kirchweih wieder ausgenutzt, namentlich am Sonntag, um sich ein wenig zu betrinken.

i. Radebeim, 16. Sept. Der Verband der landwirtschaftlichen Arbeitgeber hat zu einer Versammlung ein. Die am Donnerstagabend um 8 Uhr im Gasthaus 'Zur Krone' stattfand. Die Tagesordnung lautet: 1. Berichterstattung über die Verhandlungen mit den Arbeitnehmern; 2. Wahl der Kommissionen.

Aus dem Rheingau, 16. Sept. Betreffs der künftigen Hauschlachtungen fordert der Kreisrat des Rheingaus die Staatsoberbehörden auf, die Hauschlachtungen zu untersuchen. Die Hauschlachtungen sind heute noch sehr verbreitet. Die Hauschlachtungen sind heute noch sehr verbreitet. Die Hauschlachtungen sind heute noch sehr verbreitet.

Oberlahnstein, 16. Sept. In der letzten Stadtsitzung wurde die Beschlusse der Stadtsitzung diskutiert. Die Stadtsitzung hat die Beschlusse der Stadtsitzung diskutiert. Die Stadtsitzung hat die Beschlusse der Stadtsitzung diskutiert.



Osram
die bewährte
Lichtlampe

Nikolaus Kindlinger

Archivar und Geschichtsforscher.
Ein Lebensbild zu seinem 100jährigen Geburtstag.
1819 — 16. September — 1919.

Nikolaus Kindlinger war am 16. September 1819 in der kleinen Ortschaft Reudorf im Rheinisch-Westfälischen Kreis geboren. Er war ein sehr fleißiger und energiegelanger Mann, der sich in der Archivararbeit und in der Geschichtsforschung auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und energiegelanger Mann, der sich in der Archivararbeit und in der Geschichtsforschung auszeichnete.

Kindlinger war ein sehr fleißiger und energiegelanger Mann, der sich in der Archivararbeit und in der Geschichtsforschung auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und energiegelanger Mann, der sich in der Archivararbeit und in der Geschichtsforschung auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und energiegelanger Mann, der sich in der Archivararbeit und in der Geschichtsforschung auszeichnete.

Kindlinger war ein sehr fleißiger und energiegelanger Mann, der sich in der Archivararbeit und in der Geschichtsforschung auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und energiegelanger Mann, der sich in der Archivararbeit und in der Geschichtsforschung auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und energiegelanger Mann, der sich in der Archivararbeit und in der Geschichtsforschung auszeichnete.

Kindlinger war ein sehr fleißiger und energiegelanger Mann, der sich in der Archivararbeit und in der Geschichtsforschung auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und energiegelanger Mann, der sich in der Archivararbeit und in der Geschichtsforschung auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und energiegelanger Mann, der sich in der Archivararbeit und in der Geschichtsforschung auszeichnete.

